

**Hans-Joachim Genz**

## **Bootsunglücke auf dem Einfelder See 1912<sup>1</sup>**

Man liest die alten Zeitungsartikel "Vor 100 Jahren" im Jahrbuch des Geschichtsvereines Bordesholm und Umgebung zum Teil mit einem Schmunzeln. Da wird vom „Diebstahl einer Wurst“, von „Hundertern in beengten Zugabteilen“ oder auch von „Grundstücksverkäufen im vierstelligen Bereich“ geschrieben.

Und plötzlich hat man eine Anfrage aus Süddeutschland auf dem Bildschirm. Es geht um Geschehnisse, die sich vor 100 Jahren ereigneten. Die Anfrage war an den Einfelder Pastor Christian Dahl gerichtet worden, der mich seinerseits um Hilfe bat. Die eigene Ahnenforschung vorantreibend, stieß Silke Gruschke, nach Erzählungen der Verwandten, auf eine Familientragedie, die sich im Jahr 1912 am Einfelder See ereignet haben soll und fast drei Familien komplett "ausgelöscht" hätte. Frau Gruschke hatte gedacht, dass damals ein Gedenkstein am See aufgestellt wurde und fragte in der Bitte gezielt danach.

Ein Gedenkstein am See ist nicht zu finden. Aber ich erinnere mich an die Arbeiten von Frauke Hildebrandt und Karin Theens vom Geschichtsverein. Also geht es nach Kiel in die Landesbibliothek. Vier Mikrofilme mit Ausgaben vom Holsteinischen Courier kommen in Frage. Die Zeitungsartikel aus den Monaten Mai bis September 1912 sprechen von vielen Dingen die Heutzutage nicht mehr denkbar sind. So strömen Tausende an den Einfelder See und man berichtet von Zügen der Eisenbahn, die ständig überfüllt sind. Neben den Artikeln über den Beginn des Ruderklubs am Einfelder See und die Genehmigung einer Abdeckerei in Einfeld, tauchen zwei Berichte über Unglücksfälle auf dem Einfelder See auf.

Das erste große Unglück ereignet sich im Juni des Jahres. Vier Weber aus Neumünster mieten sich vom Bootsbauer und -verleih Karl Mündlein ein Segelboot. Keiner von ihnen kann segeln, geschweige denn schwimmen.

---

<sup>1</sup> Der Autor betreibt die Internetseite [www.nms-einfeld.de](http://www.nms-einfeld.de). Dort sind die erwähnten Zeitungsartikel eingestellt.

Aber dieses wird bei der Übernahme des Bootes verschwiegen. Und so kommt es dann am Nachmittag zu dem Unglück. Ein Gewitter zieht an diesem schwülen Tag auf und eine Böe bringt das Boot zum Kentern. Keiner der Weber kann gerettet werden, drei Tote werden noch am gleichen Tag geborgen. Der letzte Tote wird Tage später entdeckt.

Keine sechs Wochen später der besondere Fall, nach dem ich angestrengt in den Ausgaben des Holsteinischen Couriers eigentlich suche. Die vielen Zeitungsartikel aneinander gereiht lesen sich wie ein Roman ohne "Happy End". Drei Familien aus Neumünster und Kiel treffen sich an dem schönen Sommertag am Strand des Einfelder Sees. Der an der Kieler Chaussee wohnhafte Schneidermeister Hasenbank vereinbart mit seiner eigenen und mehreren befreundeten Familien, einen Ausflug nach Einfeld zu unternehmen. Dort angekommen, wendet sich Herr Hasenbank wegen Überlassung eines Segelbootes an den Bootsbauer Karl Mündlein.

Das gewünschte Boot wird flott gemacht und von zwölf Personen bestiegen. Es sind dies: Schneidermeister Hasenbank, dessen 10jähriger Sohn Heinrich, sein 12jähriger Sohn Willy, die 17jährige Tochter Anna, Baptistenprediger Wilhelm Claaßen, dessen 10jährige Tochter Mathilde, die 12jährige Tochter Gertrud, Rentner Gevecke, dessen 13jähriger Sohn Paul, die 15jährige Tochter Elsa, die 21jährige Tochter Emilie und ferner die 19jährige Tochter Magda des Revisors des Schleswig-Holsteinischen Sparkassenverbandes, Herrn Bruer. Die Familie Claaßen hat ihren Wohnsitz in Kiel und ist besuchsweise anwesend, alle übrigen stammen aus Neumünster und Umgebung.

Kurz nach 15:00 Uhr legen sie ab und es herrscht fast Windstille. Niemand denkt zudem Zeitpunkt an eine mögliche Gefahr, weder die hunderte von Badegästen, die sich in den Badeanstalten tummeln oder den Strand beleben und noch viel weniger die Erwachsenen und Kinder, die an der Bootsfahrt teilnehmen. Die Ausflügler sind nach ihrer Schätzung etwa zwei Stunden auf dem See, da zeigen sich plötzlich am Firmament schnell herannahende Wolken, graue und pechschwarze. Sie werden von den Insassen des Segelbootes bemerkt und man entschließt sich, unverzüglich den Bootshafen anzusteuern. In dem Augenblick, als man sich hierzu die Vorbereitungen trifft, setzt plötzlich ein kurzer, dafür umso heftiger Gewittersturm ein, den die Besucher des Strandes kaum bemerken. Von den Boots-

insassen ist keiner des Segelns kundig, ebenso wenig sind Schwimmer darunter. Kaum hat der Gewittersturm eingesetzt, da schlägt bereits das Boot um. Ein einziger markdurchdringender Schrei gellt aus einem Dutzend Kehlen, gleich darauf ist alles wieder still.

In einer Entfernung von etwa 100 Metern segelt ein zweites Boot. Dieses wird“ tadellos bedient“ vom Pharmazeut Herrmann (Flora-Apotheke) und dem Primaner Hahnkamp, Sohn des Lehrers Hahnkamp. Diese haben selbst mit ihrem Boot und dem Wind zu kämpfen, als sie den Hilfeschrei vernehmen. Sie segeln so schnell wie möglich zum gekenterten Boot und haben dieses wenige Minuten später erreicht. Am umgeschlagenen Boot klammern sich Schneidermeister Hasenbank, dessen Sohn Heinrich und Fräulein Magda Bruer fest. Unter Aufbietung aller ihnen zur Verfügung stehenden Kräfte gelingt den Helfern in höchster Not die Rettung. Die drei werden nacheinander ins Boot gezogen.

Von den anderen Personen, die sich in dem verunglückten Segelboot befunden haben, ist nichts mehr zu sehen. Wohl aber schwimmen lose mitgeführte Kleidungsstücke, Schirme, Hüte und Mützen auf der Wasseroberfläche. Nachdem sich Herr Herrmann mit seinem Begleiter vergewissert hat, dass Niemand mehr zu retten ist, segeln sie mit den Geretteten zur Badeanstalt zurück. Von den wenigen Personen, die vom Ufer aus das Kentern des Bootes und den Verlauf des Unglücksfalles beobachtet haben, wird dieses wie ein Lauffeuer verbreitet.

Lähmendes Entsetzen bemächtigt sich Aller. Zu ihnen zählen auch die Frauen Hasenbank, Claaßen und Bruer, die ebenfalls die Vorgänge auf dem See nicht beobachtet haben und erst jetzt von der Katastrophe hören. Es sind ertrunken: der 12jährige Willy Hasenbank, die 17jährige Anna Hasenbank, der Baptistenprediger Claaßen, die 10jährige Mathilde Claaßen, die 12jährige Gertrud Claaßen, der Rentner Gevecke, der 13jährige Paul Gevecke, die 15jährige Elsa Gevecke und die 21jährige Emile Gevecke.

Ereignet hat sich der betrübliche Unglücksfall etwa in Höhe der Einfelder Schanze. Die weite Entfernung von den Badeanstalten lässt es erklären, dass nur wenige Augenzeugen der Katastrophe sind. Um die Vorgänge vom entfernten Ufer aus beobachten zu können, muss man sich eines guten Glases bedienen. Der Bootsverleiher Karl Mündlein wird von anderen Bade-

gäste alarmiert und versucht mit anderen Seglern und Ruderern die Unglücksstelle schnellstens zu erreichen.

Aber es das Jahr 1912. Es gibt keine „Speed Boote“ und auch keine Strandwache vom DLRG. Die Retter erreichen zu spät das gekenterte Segelboot. Neun Tote müssen beklagt werden. Die späteren Todesanzeigen der Familien zeugen von einer Tragödie besonderen Ausmaßes. Da es noch kein Fernsehen und keine Radio gibt, wird in Zeitungsartikeln ausführlich berichtet. Am Mikrofilmtisch ist in den Artikel auch von Schuldzuweisungen zu lesen. Es gibt Erklärungen und Stellungnahmen der Betroffenen.

Der Brief vom Bootsbauer und -verleiher Karl Mündlein wird im Holsteinischen Courier in Gänze abgedruckt und spricht davon, dass das Boot für zwölf Erwachsene Platz und Sicherheit bietet, und in diesem Fall nur mit fünf Kindern und sieben Erwachsenen besetzt war. Betreffs des Rettungsbootes teilt er mit, dass ein solches immer zur Stelle ist und auch in diesem Falle sofort losgeschickt wurde. Auch warte er in den meisten Fällen nicht erst die Unfälle ab. Bei aufkommendem schlechtem Wetter ist das „Rettungsboot“ schon auf dem See, um sofort zur Stelle zu sein.

Außerdem könne er viele Zeugen benennen, die bestätigen, dass er die den Segelsport liebenden Leute nicht nur frage, ob diese segeln können. Sofern er merke, dass es nicht besonders Segelkundige sind, wird jemand mitgeschickt, um sich davon zu überzeugen. Danach erst bestimme der Bootsverleiher, ob sie ein Segelboot erhalten oder nicht. Und wenn dennoch mal einer „durchrutscht“ und es nachträglich bemerkt wird, so wird dieser notfalls mit Gewalt zurückgeholt.

Zurückkommend auf das Rettungsboot, berichtet Mündlein noch, dass dieses in den meisten Fällen nicht notwendig ist, weil schon lange vorher andere Boote zu Hilfe kommen. Mit einem Motorboot würde es ähnlich sein. Als Besonderheit erwähnt Mündlein, dass seine Boote im gekenterten Zustand 6 bis 12 Personen zu halten vermögen. Wenn nicht die Gekenterten von Panik ergriffen alles vergessen. Denn dass nicht ab und zu mal ein Segelboot kentert, sei wohl kaum zu vermeiden. Die Verunglückten haben sich aber in allen, außer dem letzten Unglücksfall, daran gehalten.

Außer den beiden letzten Unglücksfällen, die doch beide auf leichtsinnige Handlung zurückzuführen seien, habe er in seinem Betrieb in den fünf Jahren, die er mit seinem Bootsverleih am Einfelder See ist, keinen derartigen Unglücksfall gehabt. Was doch bei einem Bootsverleih sicher nicht auf eine leichtsinnige Handlungsweise des Verleihers schließen lässt. Die in diesem Sommer stattgehabten Unglücksfälle wären seiner Meinung nach nur dadurch zu vermeiden gewesen, wenn die Betroffenen bei der Wahrheit geblieben und sich nicht für segelkundig ausgegeben hätten.

Weiter entgegnet er der Behauptung, es sei nichts unternommen worden, um die Ertrunkenen heraus zu „fischen“. Hierzu könne er aufzeigen, dass am Dienstagabend von ihm und dem Badeanstaltsbesitzer Nagel mit mehreren Booten, Netzen und Angelschnüren gefischt worden ist. Bis spät in die Nacht hinein wird leider ergebnislos versucht, die Leichen der bei dem Bootsunglück im See ertrunkenen neun Personen zu finden. Der Badewärter von Herrn Nagel taucht an der Unglücksstelle wiederholt, um die Leichen aus dem See zu finden. Doch auch seine Bemühungen zeigen keinen Erfolg.

Tags drauf werden in den frühen Morgenstunden von Angehörigen der Ertrunkenen, dem Personal des Badeanstaltsbesitzers Nagel und des Bootsbauers Mündlein erneut Bergungsversuche unternommen, doch auch diesmal ohne Erfolg, nicht eine einzige Leiche kann dem nassen Element ent-rissen werden. Am Nachmittag geht man erneut ans Werk, in der Hoffnung auf mehr Erfolg.

Am nächsten Vormittag gelingt es endlich den Leuten, alle im Einfelder See ertrunkenen Personen aufzufinden. Die Verunglückten lagen im See dicht beieinander, an derselben Stelle, an der sie mit dem Boot gekentert waren. Neun Tote sind zu beklagen. Ohne Verzug werden die Leichen mit bereitgehaltenen Wagen nach Neumünster und Kiel geschafft.

Nachdem ich die Mikrofilme nach weit über vier Stunden wieder abgegeben habe, sind insgesamt 24 Zeitungsseiten bzw. Teile fotokopiert worden. Nun weiß ich die Arbeit von Frauke Hildebrandt und Karin Theens für das Jahrbuch zu schätzen. Der Nacken schmerzt und ich habe mich an eine alte Schriftart gewöhnen müssen. Aber ich bin stolz einer Familie beim „Gang durch die Geschichte der Familie“ helfen zu können. Als Versprechen an

die „Ahnenforscherin“ richte ich auf "[www.nms-einfeld.de](http://www.nms-einfeld.de)" eine Seite über diese Geschichte ein.

Bei meinem Flug mit dem Tragschrauber über den Einfeldler See im Jahr 2012 sehe ich trotz wolkenlosem Himmel und der 36 Grad im Schatten nur wenige Badegäste. Vor 100 Jahren waren es tausende. Mir kommt in einigen hundert Metern Höhe der letzte Tote, ein 15jähriger Junge, in den Sinn. Es liegt erst einige Jahre zurück. Es fehlte wohl die empfohlene Schwimmweste beim Segeln. Das Unglück schläft nicht – gestern wie heute.





*An dem Steg von Bootsbauer K. Mündlein konnte man sich die Boote mieten.  
Links im Hintergrund ist das Strandhotel zu sehen.  
(Repro einer Ansichtskarte aus dem Jahr 1912/13)*



*Der Bootssteg aus einer anderen Perspektive  
(Repro einer Ansichtskarte aus dem Jahr 1912/13)*



*Familie Hasenbank; die beiden mittleren Kinder sind die verunglückten Kinder Anna und Willy Hasenbank.  
Das Foto stammt von der Enkeltochter des ältesten Sohnes (hinten rechts), Silke Gruschke*